



Stefan Gebhard – Vertretung der Professur für Kunstpädagogik mit den
Schwerpunkten Ästhetische Bildung und Darstellendes Spiel:
Zwischen Affirmation und Transformation

Der Vortrag diskutiert die Arbeit von Künstler:innen an Schulen aus einer subjektivierungstheoretischen Perspektive. Auf Basis einer kurzen historischen Rückschau, die die Konjunktur Kultureller Bildung post-PISA erläutert, wird die Arbeit von Künstler:innen als Schule als Gefüge komplexer Anrufungen entworfen, zu denen sich die Künstler:innen in praxi verhalten müssen. Die künstlerisch-vermittelnde Praxis wird dabei als eine potenziell heterotope Praxis gefasst, die sowohl Momente der Irritation als auch kompensatorische Funktionen übernehmen kann. Entlang der Diskussion praxeographisch orientierter Feldforschung wird dafür plädiert, dass die Künste dann ihr volles Bildungs- wie auch Schulentwicklungspotenzial ausnutzen, wenn die ihr zueignenden Momente der Fremdheit und des Entzugs nicht vorschnell in eine Logik der Aneignung eingespannt werden. Damit geht einher, dass die Subjektposition von Künstler:innen an Schulen selbst eine notwendigerweise nicht-festgestellte ist und bleiben muss, und sich gerade durch diese Unabgeschlossenheit auszeichnet.

[Stefan Gebhard](#) ist Vertretung der Professur für Kunstpädagogik mit den Schwerpunkten Ästhetische Bildung und Darstellendes Spiel am FB 2 der Universität Koblenz. Zu seinen Schwerpunkten zählen: Subjektivierungsforschung in der Kulturellen Bildung und Darstellendes Spiel.